

Missionsreise Madagaskar

8. – 16. Mai 2011, Nicole & Markus Oppermann, Gospelhouse Baden-Baden

1. Tag / 08.05.2011 Start unserer Missionsreise

Nach zwei wunderbaren Gottesdiensten starteten wir

-Yasmina, Jany, Markus und ich- die Missionsreise nach Madagaskar. Über dieses Land wusste ich bisher nicht viel. Ich kannte es nur von der Landkarte und wusste, dass es eines der ärmsten Länder der Erde ist. So waren meine Gefühle vor unserer Missionsreise sehr gemischt und ich war ziemlich aufgeregt. Dazu kam noch, dass vor uns ein 11-stündiger Flug lag und Fliegen zählt nicht gerade zu meinen „Hobbies“.



Eigentlich hatte ich mir vorgenommen, an unserem Abreisetag „tapfer“ zu sein und keine Tränen zu vergießen. Als Ihr (das Gospelhouse) aber dann für uns gebetet habt, konnte ich nicht anders, ich musste einfach weinen. Es hat mich einfach berührt und mir gut getan, zu wissen, dass Ihr uns mit Euren Gebeten begleiten werdet.

Manche haben uns zwar einen schönen Urlaub gewünscht, aber wir wussten bereits, dass unsere Reise kein Urlaub werden würde, wie man ihn sich sonst vorstellt.

Unsere Reise startete um 13.30 Uhr am Bahnhof in Baden-Baden. Das erste Reiseziel war zunächst Appenweier. Eine der großen Herausforderungen auf unserer Reise war unser doch sehr umfangreiches Gepäck. Insgesamt sieben Koffer mussten von uns transportiert werden. Zwei Koffer waren allein voll mit Geschenken für die Missionare Jean und Odette Forschle. Davon einer voll nur mit Schokolade, was uns bereits in Appenweier aufgrund der hochsommerlichen Temperaturen zu der Sorge veranlasste, ob die Schokolade im Koffer –der in der Sonne stand- bereits verlaufen ist.

Guten Mutes fuhren wir weiter nach Straßburg und stiegen dort in den TGV nach Paris. Bis dahin war unsere Reise ja ganz gut verlaufen. Interessant wurde es dann in Paris. Mit der Metro fuhren wir zum Flughafen –eigentlich kein Problem, aber mit sieben Koffern..... Jedenfalls mussten wir viermal umsteigen, dabei wurde Markus einmal zwischen den Türen fast eingequetscht und Jany hat es bei einem Umstieg leider nicht geschafft, mit uns in die gleiche Bahn zu steigen. Ohne „Verlust“ kamen wir jedoch am Flughafen an. Dort waren wir die letzten Passagiere, die eingchecked haben.

2. Tag / 09.05.2011 Ankunft in Antananarivo

Der Flug war sehr ruhig und entspannt. Nach einem guten Essen und einem Gläschen Rotwein haben wir alle sehr gut geschlafen.

Nach einer Zwischenlandung in Majotte landeten wir in Antananarivo, wo uns Jean und Odette Forschle schon erwarteten. Bereits bei der Ankunft haben wir gemerkt, dass wir in einer anderen Welt angekommen waren. Fast eine Stunde haben wir bei der Zollkontrolle gebraucht. Man bekommt den Eindruck, dass je ärmer das Land, desto größer die Stempel im Reisepass sind. Der kleine Flughafen ist nicht zu vergleichen mit denen, die wir in Deutschland oder Frankreich kennen.





3. Tag / 10.05.2011 Ambovo

Nach einer erholsamen Nacht sind wir am Dienstagmorgen in das kleine Dorf Ambovo gefahren. Dort ist die Schule „Trotoina“. Die Fahrt dorthin war sehr spannend. Die Straßen kann man nicht mit unseren Straßen vergleichen. Sie sind nicht geteert und haben sehr große Schlaglöcher.

Das sollten die sehen, die sich in Deutschland über die Schlaglöcher nach dem letzten Winter beklagen.

Wir waren uns einig, dass wir nach dieser Reise einen Wettbewerb bei einem Bullriding machen könnten. Und ich kann Euch sagen, wir würden alle den Ersten Preis gewinnen.



Wie auch immer, wir kamen heil in der Schule „Trotoina“ an. „Trotoina“ ist madagassisch und bedeutet „**Ein Kind in den Armen halten**“.

Die Schule besteht aus fünf Schulklassen mit ca. 260 Kindern. Diese Kinder bekommen dort neben einer Schulausbildung auch Essen.



Außerdem gehören noch die Betreuung einer Krankenstation und eines Waisenhauses zu den Aufgaben von Jean und Odette Forschle.

Yasmina hat in den Klassen die wunderschönen Bilder vom Gokihouse überreicht. Die Kinder haben sich sehr gefreut und waren über unseren Besuch sehr glücklich. Wenn man in die Augen der Kinder schaut, sieht man neben Not und Elend auch die Hoffnung auf ein besseres Leben.

Ich musste mich schwer zusammen nehmen, damit ich nicht anfangen zu weinen. Als die Kinder dann aber auf deutsch das Anbetungslied „Gott ist die Liebe“ gesungen haben, konnten Yasmina und ich die Tränen nicht mehr aufhalten. Die so deutlich sichtbare Armut und die Not der Kinder waren für uns alle schwer zu ertragen und am liebsten hätte man jedes Kind auf den Arm genommen. Doch davor hatte Odette uns zuvor ausdrücklich gewarnt, weil viele der Kinder Flöhe haben.



4. Tag / 11.05.2011 Menschenmassen und bittere Armut

Heute zeigte uns Jean „Tana“, wie die Hauptstadt kurz genannt wird. Wieder zeigte sich uns bittere Armut. Egal wo man hinschaute, waren Menschen, die zu Fuß unterwegs waren und man hatte den Eindruck, dass mehr Kinder auf der Straße sind als Erwachsene.

Anschließend besuchten wir noch das Waisenheim. Da der Vermieter den Mietvertrag gekündigt hat, muss eine andere Lösung gesucht werden, um die Kinder unterzubringen. Jean hat den Bau eines neuen Gebäudes schon geplant.



5. Tag / 12.05.2011 Lemuren und Krokodile

Um 08.00 Uhr wurden wir pünktlich zu einem Ausflug in ein Naturreservat abgeholt. Jean war es sehr wichtig, dass wir früh wegkommen, da eine Fahrt von etwa 3 Stunden vor uns lag. Er hatte vor allem Bedenken wegen unserer Rückfahrt, die noch bei Tag erfolgen sollte. Eine Fahrt in der Dunkelheit durch die Dörfer sei wegen drohender Überfälle sehr gefährlich. Wie gesagt, Jean war es wichtig schnell hinzukommen und schnell auch wieder zurück. Ich denke, dass er einfach sehr besorgt um uns war.





Wir machten uns also auf die Fahrt auf einer 6 m breiten Autobahn, ohne Mittelstreifen und –wir waren es ja schon gewohnt- mit zahlreichen Schlaglöchern.

Nach 2 Stunden hatten wir dann eine Autopanne. Das Auto war überhitzt und unser ganzes Trinkwasser bekam einen neuen Verwendungszweck. Kurz habe ich überlegt, wie es wohl wäre, wenn wir im Busch bei den Einheimischen übernachten müssten!



Bei unserer Zwangspause zeigte sich die Hilfsbereitschaft der Menschen in Madagaskar. Jeder, der an uns vorbei gegangen ist, hat angehalten und seine Hilfe angeboten.

Gott sei Dank ging es dann aber bald weiter. Wir konnten in ein Dorf zurückfahren, wo wir Wasser aus einem Brunnen erhalten haben.



Endlich waren wir im Reservat angekommen und schon sehr gespannt, was uns jetzt erwartet. Der erste Besuch war bei den Lemuren, das ist eine Affenart, die es nur in Madagaskar gibt. Ich dachte wir könnten diese aus der Ferne beobachten. Von wegen, falsch gedacht! Plötzlich hatten sowohl Markus als auch Jany und Yasmina einen Affen im Genick sitzen. Die drei haben das doch tatsächlich genossen, nur mir liefen die (Angst-)Schweißperlen von der Stirn. Ich habe mich daher immer bedeckt im Hintergrund gehalten und wurde so tatsächlich von den Affen verschont.



Danach ging es mit einem einheimischen Guide weiter zu den Krokodilen. Jean hatte sich den Ausflug zu den Krokodilen erspart und sich lieber im Auto ein wenig ausgeruht, um wieder fit für die Rückfahrt zu sein. Wir konnten inzwischen etwa 30 Krokodile in verschiedenen Größen aus nächster Nähe betrachten und kehrten nach 2 aufregenden Stunden zum Auto zurück.



Am Abend gingen wir in ein Restaurant essen, dessen Adresse ich von einer jungen Frau im Reisebüro in Baden-Baden bekommen hatte. Sie kommt tatsächlich aus Tana und hatte mir von ihren Eltern erzählt, die dort leben und ein Restaurant bzw. Hotel führen.

Wir wurden sehr herzlich empfangen und haben, während das Essen vorbereitet wurde, eine kleine Führung durch das Hotel und Restaurant erhalten. Es liegt auf einem Berg mit einer gigantischen Aussicht auf Tana. Hauptsächlich werden in dem Restaurant Hochzeiten gefeiert. Im Laufe des Abends stellte sich heraus, dass der Hotelbesitzer mit Gemeindegliedern aus dem Gospelhouse Baden-Baden verwandt ist. Außerdem hat er ein paar Jahre in Markus und meiner Geburtsstadt Kehl gelebt und war am dortigen Einstein-Gymnasium Musiklehrer. Irgendwann haben wir dann noch nach der gemeinsamen Großmutter gesucht, aber die haben wir dann doch nicht gefunden.



6. Tag / 13.05.2011 Hausbesuche

Heute sind wir noch mal zur Schule „Trotoina“ gefahren und haben Fotos mit den Kindern, die Paten haben, gemacht.

Die Männer durften am Nachmittag Jean und Christopher (Co-Pastor von Jean) bei Hausbesuchen begleiten. Auch hier war die Armut erschreckend.



7. Tag / 14.05.2011 Krank

An unserem bereits 7. Tag besuchten wir das Schloss des Königs von Madagaskar, der im 19. Jahrhundert regierte. Nun ja, Schloss ist übertrieben, eigentlich trifft die Bezeichnung Holzhaus besser zu. Mir ging es nach unserer Ankunft dort plötzlich überhaupt nicht mehr gut. Mir war schlecht, ich hatte Kopfschmerzen und sah alles nur noch verschwommen. So war ich dankbar, dass ich um 18 Uhr zurück in unser Quartier und dann auch gleich ins Bett konnte.



8. Tag / 15.05.2011 Gottesdienste

Außer Rücken- und Kopfschmerzen geht es mir wieder besser, dafür hat es nun aber leider Markus erwischt. Wir vermuten, dass es die Nebenwirkung der Malariatabletten waren.



Zeit zum Ausruhen blieb uns nicht. Um 8.15 Uhr wurden wir von Jean Forschle zum Gottesdienst abgeholt. Wieder die schreckliche Straße zur Schule „Trotoina“, wo der Gottesdienst abgehalten wird. Als wir angekommen sind, war die Gemeinde schon am Singen. Übrigens ist es so, dass die Kinder zuerst Kinderstunde haben und danach die Kinder noch mal beim Gottesdienst für Erwachsene dabei sind.



Die Gerüche hier in Antananarivo sind unvorstellbar, vor allem in einem engen Raum. Man kann es nicht deuten, nach was es allem riecht. Eine Mischung aus Reis, Pfeffer, Seife, Schweiß.....



Wir wurden sehr herzlich in Empfang genommen. Die Gemeinde saß auf den Schulbänken und uns wurden Bürostühle angeboten.

Immer wieder kommen während des Lobpreises noch Personen, um den Gottesdienst mitezuerleben. Hinter mir saß ein kleiner Junge, der mit voller Leidenschaft mit gesungen hat. Man hatte sowieso den Eindruck, dass die Gemeinde sehr stark am Lobpreis beteiligt ist.

An diesem Morgen war ein Chor zu Besuch, der mehrere Vortragslieder gesungen hat. Mehrere Gedanken sind mir dabei durch den Kopf gegangen. Eine Idee war, den Chor nach Deutschland einzuladen. Zum Einen, dass sie in mehreren Gemeinden von der Liebe Gottes singen und zum Anderen, dass man es ihnen ermöglicht, eine CD aufzunehmen. Sie waren wirklich sehr gut. Und es ist nicht so, dass die Stimmen wie hier in Europa abgemischt werden können. Die Technik besteht hier einfach nur aus einem Mikro mit einem Verstärker.



Markus hielt eine super Predigt und auch Jean meinte, dass es ein absoluter Volltreffer war. Nach dem Gottesdienst sind wir geschafft, aber glücklich, zu Jean und Odette gefahren, um etwas zu essen und uns für einen weiteren Gottesdienst vorzubereiten. Dieser sollte doch wirklich auf einer Mülldeponie stattfinden.



Um 14.15 Uhr hat Jean zur Abfahrt gerufen. Alle stiegen wir sehr gespannt und mit gemischten Gefühlen ins Auto. Kurz bevor wir angekommen sind, sagte uns Odette, dass wir jetzt die Fenster schließen müssen, sonst kämen zu viele Mücken ins Auto.

Dann begannen wir die Mülldeponie zu riechen. Für mich war dies der schlimmste Augenblick unserer Reise. Das hat wirklich alles übertroffen!



Ich musste an das Lied denken (oder vielleicht hat es mir auch Gott gegeben) „We believe in another Kingdom“, „wir glauben an ein anderes Königreich“. Ein Königreich, wo es keine Armut und kein solches Elend mehr geben wird.



Auch hier war die Gemeinde schon am Singen, als wir angekommen sind. Ihr könnt es Euch nicht vorstellen, aber hier trafen sich Menschen auf einer Mülldeponie, um Gott die Ehre geben. Der Raum war für dortige Verhältnisse sehr schön geschmückt. Markus predigte über Gottes Liebe (Joh.3,16). Der Gottesdienst dauerte ungefähr 1 ½ Stunden und auch hier war es so, dass die Gemeinde sich sehr gefreut hat, uns zu sehen. Der Pastor dieser Gemeinde erzählte uns, dass wir die allerersten Ausländer sind, die diese Mülldeponie besuchten.



09. Tag + 10. Tag / 16.05.2011 + 17.05.2011 Rückreise

Unsere Reise war zu Ende und unser Flieger startete um 11.00 Uhr nach Paris. In Paris haben wir bei Freunden von Jany und Yasmina übernachtet, bevor wir am nächsten Morgen die gleiche Odyssee vor uns hatten, wie am Anfang unserer Reise (Straßburg, Appenweier, Baden-Baden).

Ich bin dankbar für die vielen Eindrücke, die ich hier gewonnen habe und staune darüber, was Jean und Odette Forschle mit ihrer Arbeit hier leisten. Zu solch einer Aufgabe gehören sehr viel Mut, Kraft und Energie und als das Wichtigste nicht zu vergessen die Berufung von Gott für diesen Platz.



Ein großes DANKE gilt Jean und Odette Forschle ganz persönlich. Sie haben uns sehr herzlich aufgenommen und waren sehr um uns bemüht.

Die Eindrücke der letzten Woche, müssen wir nun erstmal aufarbeiten. Eines weiß ich schon sicher: den madagassischen Duft von Reis, Pfeffer, Seife und werde ich nie vergessen.



Wir alle sind Gott sehr dankbar für diese Zeit und seinen Schutz!

Zum Abschluss möchte ich euch ermutigen, eine Patenschaft für ein oder auch mehrere Kinder zu übernehmen. 30,00 Euro im Monat sind auch für uns in Deutschland viel Geld, aber in Madagaskar sichert dieser Betrag einem Kind das Überleben, die Möglichkeit auf eine schulische Ausbildung und eine Zukunft.

Gott segne Euch!

Liebe Grüße
Eure Nicole Oppermann